

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Das Dresdner Journal und die Gothaner.

I.

— Leipzig, 20. Febr. Wir haben in unserm neulichen Artikel (Nr. 41) nur den einen Theil der sechs Spalten langen Ausarbeitung des Dresdner Journal, denjenigen, der sich direct auf das „Schwarze Buch“ bezieht, besprochen. Der zweite, wichtigere, ist noch übrig, und wir wollen ihm eine besondere Besprechung widmen. Es ist der Ausfall des ministeriellen Organs auf die Gothaner. Inzwischen haben auch andere sächsische Blätter, namentlich die Freimüthige Sachsen-Zeitung in einer ganzen Reihe von Artikeln und das Chemnitzer Tageblatt, die von dem Dresdner Journal erhobenen Anklagen gegen die Gothaner — worunter, um dies sogleich hier zu bemerken, diese Polemiker sämmtlich die gesammte liberale Partei verstehen (denn sie sprechen von Gothanern „schon lange vor 1848“) — in ähnlichem Sinne wiederholt und weiter ausgeführt. Unsere nachstehende Erwiderung gilt daher allen diesen Angriffen gemeinschaftlich.

Unsere Gegner triumphiren: „Mit Schriften wie das sogenannte „Schwarze Buch“ werde der Gothaischen Partei die Art an die Wurzel gelegt.“ Sonderbar! Seit vollen fünf Jahren und länger hat man von jener Seite her verkündigt und immer von neuem verkündigt, daß die Gothaische Partei todt sei, daß sie sich selbst ihr Grab gegraben habe, daß das Volk nichts mehr von ihr wisse noch wissen wolle, daß ein großer Theil ihrer eigenen Mitglieder das Thörichte, Phantastische, Vergebliche ihres Beginns einsehen gelernt, daß nicht das Geringsste mehr von ihnen zu fürchten sei und man nur noch Mitleid mit ihrer Schwäche und dem Verfall einer Partei fühlen könne, welche manche recht wackere Elemente in ihren Reihen enthalten habe, von denen nur zu bedauern sei, daß sie sich solchen Täuschungen und Verirrungen hingeeben, und was dergleichen Ergüsse mehr der anscheinenden Selbstsicherheit und Geringschätzung jener Partei waren. Und doch dürfen nur zwei, drei sogenannte Gothaner an irgendeiner Wirthstafel oder bei einem gemeinsamen Freunde zusammentreffen, sogleich erhebt die sogenannte conservative Presse einen Lärm, als ob eine neue Revolution vor der Thür und der ganze Bestand der Dinge in Gefahr wäre. Oder es darf einmal in einer deutschen Kammer, wie neuerdings mehrfach geschehen, sich ein Geist größerer Unabhängigkeit, wol gar ein Wiederaufzucken des nationalen Gedankens zeigen, sogleich schreit man, daß daran die Gothaner schuld seien. Oder einzelne Regierungen, welche den Geist der Zeit richtig begreifen, wollen sich nicht auf die Beschränkung der freien Regierung des Volkslebens und die Begünstigung ständischen Kasten- und Privilegienwesens einlassen — was anders kann dies sein als eine böse Frucht des Gothaismus, der noch in den Actenrepositorien und an den grünen Tischen der Bureaucratie jener Länder wie ein nicht zu bannender Kobold herumspukt? Die mannichfaltigsten Caren, die heftigsten Beschwörungen und Austreibungen hat man versucht, und immer noch sitzt dieser hartnäckige Giftstoff der Nation im Blute und will nicht weichen! Man hat die Gothaner von der parlamentarischen Bühne zu vertreiben gesucht, und es ist zum großen Theil gelungen; man hat die Organe der Partei, bis auf wenige, stumm, und diese wenigen sehr zahm gemacht; jeder äußere Zusammenhang der Partei ist längst verschwunden, mehr noch infolge der allgemeinen Zeitverhältnisse als wegen der speciellen Maßregeln gegen alle politische Einigungen oder wegen einer polizeilichen Ueberwachung, die sie nicht zu scheuen haben würde. Aber trotz alledem und alledem lebt die Partei fort — in ihren Grundsätzen, welche man nicht zerstören kann, weil sie auf allgemein gültigen geschichtlichen Wahrheiten und auf unablenkbaren Bedürfnissen der Nation beruhen, in den unwandelbaren Ueberzeugungen ihrer Mitglieder, die im Geiste untereinander verbunden bleiben, auch wenn sie durch Schranken des Raums getrennt, nach allen Seiten hin zerstreut und fast von jeder gemeinsamen öffentlichen Wirksamkeit ausgeschlossen sind, in den Sympathien eines großen und wahrlich nicht des schlechtesten Theils des Volks, welchem man niemals einreden wird, daß dieselben Männer, welche vor seinen Augen seit so vielen Jahren im hellen Lichte der Oeffentlichkeit gewirkt haben, seiner Achtung und seines Vertrauens verlustig gehen sollten, weil ein obscurer Pamphletist, der nicht einmal den Muth hat sich zu nennen, aus dem Dunkel des ängstlich gehegten Geheimnisses hervor mit Verleumdungen, die von Unwahrheiten und Leichtfertigkeiten wimmeln, und mit Beschuldigungen, welche durch ihre Uebertreibung sich selbst richten, jene Männer anfällt. Vor allem aber lebt die Gothaische Partei fort in den nimmer ruhenden Besorgnissen ihrer Gegner — dies bezeugt aufs neue das „Schwarze Buch“, dies bezeugt dieser langathmige Artikel des Dresdner Blatts.

Und sie haben Recht diese Gegner, mit immer wacher Besorgnis auf diese obchon nach ihren Verkündigungen längst getödtete oder lahmgelegte Gothaische Partei zu blicken. Nicht als ob die Gothaner conspiriren, Verschwörungen anzetteln, mit den Parteien im Auslande geheimes Einverständnis pflegen, das Volk aufwiegeln und Revolution machen würden,

sondern gerade deshalb, weil sie — von alledem nichts thun. Man wähnt, ihnen „die Art an die Wurzel zu legen“, wenn man sie unter die Aufsicht der geheimen Polizei stellt und ihnen das Brandmal des „Verdächtig“ gleich den Beutelschneidern und Schwindlern an die Stirn schreibt — aber man führt seine Streiche in die Luft; denn Dasjenige, dessen die Gothaner nicht bloß „verdächtig“, sondern offen geständig sind, dessen sie sich rühmen, wofür sie kämpfen und sich opfern, ist Etwas, was als verbrecherisch zu proscribiren, zu verfolgen und zu bestrafen denn doch selbst bei jegigen Zeitläuften, und bei noch ärgern, im Allgemeinen und auf die Länge kaum möglich sein wird, wenn man es auch zeitweilig hier und da wirklich versucht hat. Das aber ist es eben, was man den Gothanern nicht vergeben kann, Das ist es, weshalb man sie öffentlich höhnt und verspottet, während man sie im Geheimen fürchtet, Das ist es, weshalb man gegen sie einen viel unversöhnlicheren Haß hegt als gegen die blutrotheste Demokratie selber. Die letztere, das weiß man recht wohl, verdirbt ihre eigene Sache durch Ausschweifungen und Thorheiten und stößt die Sympathien aller Vernünftigen und Wohlgesinnten ab durch die Ungefehltheit ihrer Mittel und durch das Verbrecherische und Wahnsinnige ihrer Endzwecke. Das Ziel dagegen, welches die Gothaner verfolgen, ist ein durch die Geschichte, durch die Vernunft, durch den allgemeinen Fortschritt der Bildung und Cultur nicht nur Berechtigtes, sondern Gefordertes; jeder Schritt, den das Volk auf der Bahn allgemeiner — socialer, wissenschaftlicher oder auch nur materieller — Verbesserung und Vervollkommnung vorwärts thut, führt diesem Ziele, folglich auch einem Siege der Ideen der Gothaner näher, und man müßte den Geist wissenschaftlicher Aufklärung unterdrücken (an Versuchen dazu fehlt es freilich nicht, aber sie sind ohnmächtig gegen den unabänderlichen Gang der Weltgeschichte), ja, damit noch nicht genug, man müßte auch den materiellen Fortschritt hemmen, müßte die Eisenbahnen wieder zerstören, weil sie die Menschen in vielseitigere Verührung und die Ideen in rascherem Umlauf bringen, müßte den Erfindungen der Technik und den Entdeckungen der Naturwissenschaften Halt gebieten, weil jeder tiefere Blick in die Natur und jeder neue Triumph, den der Menschengeist über die rohe Materie feiert, auch das staatliche und gesellschaftliche Bewußtsein der Menschen aufklärt und ihr Vertrauen auf die eigene Kraft steigert, müßte dem Associationsgeiste auf dem Gebiete des Verkehrs und der Industrie die Sehnen zerschneiden, weil er den Geist der Unabhängigkeit und das Streben der Selbstregierung in Staat und Gemeinde in seinem Gefolge hat; oder, wenn man dies Alles nicht will und nicht wollen kann (wie man es denn wirklich nicht kann), nun, so wird man auch nicht verhindern können, daß früher oder später die Ideen der Gothaischen Partei über den hartnäckigsten Widerstand ihrer Gegner triumphiren, daß sie in alle Poren des Staatslebens und des Volksbewußtseins eindringen und mit stiller, aber sicherer und unwiderstehlicher Gewalt das Veraltete und Ueberlebte beseitigen, wie das im Pflanzenkeime schwellende junge Leben die alte, morsche Hülle sprengt, welche es vergeblich zurückzuhalten sucht.

Wir wollten eigentlich nur gegen die Anklagen auftreten, welche der Artikel des Dresdner Journal gegen die Gothaner schleudert; aber das Bewußtsein einer gerechten und guten Sache hat uns aus Verteidigern zu Anklägern gemacht, hat die Demuth, welche dem Schuldigen ziemt, in das stolze Gefühl des Unrechtleidenden verwandelt. Damit jedoch unsere Gegner nicht sagen können: wir suchten hinter solchen Wendungen uns nur einer Vertheidigung zu entziehen, welche glücklich zu bestehen wir uns nicht trauten, wollen wir in einem zweiten Artikel die Anklage Punkt für Punkt durchgehen und auf jeden Punkt einzeln und zwar mit Thatfachen Rede stehen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Febr. In der Bundestagsitzung am 14. Febr. wurde von dem betreffenden Ausschuss Vortrag erstattet über die Vorstellungen mehrerer Zeitungsredactionen, die Beschränkung des Nachdrucks telegraphischer Depeschen betreffend. In letztern wird hervorgehoben, daß das journalistische Eigenthum noch des Schutzes der Geseze entbehre, der infolge hiervon den größern Zeitungsanstalten durch die kleineren Blätter zugefügte Nachtheil aber seit Einführung der Telegraphie durch Ausbeutung ihrer telegraphischen Mittheilungen weit empfindlicher werde, und hieran das Gesuch geknüpft: hohe Bundesversammlung wolle ihre Aufmerksamkeit dem Nachdruck telegraphischer Depeschen zuwenden und dessen Beschränkung durch analoge Anwendung und Ausdehnung der Bundesbeschlüsse vom 9. Nov. 1837, 22. April 1841 und 19. Juni 1845 auf dieselben herbeiführen. Nachdem der berichtende Ausschuss zunächst auf das Verhältniß des journalistischen Eigenthums zu den erwähnten Bundesbeschlüssen aufmerksam gemacht, sodann die Mittel und Wege, welche bei Inbetracht-

nahme des gestellten Gesuchs eventuell zur Erwägung kommen dürften, kurz bezeichnet, endlich die dabei hervortretenden Bedenken und Schwierigkeiten angedeutet hatte, schloß er mit dem von der Versammlung sofort zum Beschluß erhobenen Antrage: den hohen Regierungen diesen Vortrag mit dem Ersuchen zur Kenntniß zu bringen, sich, unter Mittheilung der in Betreff der angeregten Fragen etwa bereits bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, in der Bundesversammlung darüber aussprechen zu wollen, ob sie im Allgemeinen geneigt seien, zu einer Modification der hinsichtlich des Schutzes literarischer und artistischer Erzeugnisse gegen Nachdruck und Nachbildung bestehenden bundesgesetzlichen Bestimmungen zu Gunsten der journalistischen Presse, namentlich der in den Zeitungen veröffentlichten telegraphischen Originalberichte mitzuwirken. Zugleich hat der Ausschuß, in Betracht, daß dieser Gegenstand auf ein Gebiet gehöre, dessen vollständige Uebersicht zum großen Theil specielle Fachkenntniß und praktische Erfahrung voraussetze, den Wunsch hinzugefügt, es möge einer oder der andern der hohen Regierungen gefallen, Gutachten von Fachmännern erheben und dem Ausschusse mittheilen zu lassen, sowie demselben etwa auch die Möglichkeit der persönlichen Zurathziehung von Fachmännern zu gewähren. (Zeff. Bl.)

Preußen. :: Berlin, 19. Febr. Ueber den Inhalt des bairischen Vermittelungsvorschlags haben wir bereits einige allgemeine Andeutungen gegeben. Jetzt, nachdem die Verhandlungen über die fragliche Angelegenheit zum gänzlichen Abschlusse gediehen und auch an die resp. Bundestagsgesandten bereits die nöthigen Instructionen behufs Fassung des betreffenden Bundesbeschlusses abgegangen sind, können wir etwas ausführlicher und genauer auf die Sache zurückkommen. Preußen glaubte anfangs, die Fassung des betreffenden Bundesbeschlusses so lange hinausschieben zu müssen, bis seine Stellung zu den Conferenzen geregelt wäre. Von dem hierbei leitend gewesenen Gesichtspunkte, sich, ehe seine Stellung zu den Conferenzen noch regulirt wäre, nach keiner Seite hin obligatorisch verbinden zu dürfen, ist Preußen auch später nicht abgegangen, und es kam also bei der Vermittelung darauf an, einen Weg zu finden, welcher der bezeichneten Stellung Preußens nicht präjudiciren und gleichwol Oesterreich zufriedenstellen können würde. Darum kommt in dem bairischen Vermittelungsvorschlage das Wort „Aneignung“ auch nicht vor, sondern es ist bloß gesagt, daß man das Programm der fünf Punkte als eine geeignete Grundlage zur Wiederherstellung des Friedens anerkenne; daß man, wenn die Conferenzen, wider Erwarten den Frieden nicht herbeiführen sollten, darauf bedacht werde sein müssen, diese Grundlage aufrechtzuerhalten (eine strikte Verpflichtung ist also, wie man sieht, auch für diesen Fall noch nicht unzweifelhaft ausgesprochen) und daß man sich endlich in Betreff derjenigen Interpretationen und Bedingungen, welche die kriegführenden Theile nachträglich, d. h. im Laufe der Conferenzen, etwa noch stellen sollten, das eigene Urtheil vorbehalte. In letzterer Beziehung ist besonders der Fall hervorgehoben, daß die nachträglichen Interpretationen (es ist hierbei hauptsächlich auf den noch uninterpretirten fünften Punkt abgesehen) zwischen den an der Conferenz theilnehmenden Mächten zu Meinungsverschiedenheiten und Differenzen führen sollten. Dies ist nun der wesentliche Inhalt des bairischen Vermittelungsvorschlags. Preußen ist demselben beigetreten, und Oesterreich hat sich ebenfalls, wie auch bereits kurz mitgetheilt, mit demselben zufrieden erklärt. Die Fassung des Bundesbeschlusses ist auf den 21. d. M., also auf übermorgen, angesetzt. In Betreff der genauen Richtigkeit des vorstehend Mitgetheilten berufen wir uns, soweit es sich zunächst um den Vermittelungsvorschlag Baierns handelt, auf den Wortlaut des zu fassenden Bundesbeschlusses selbst, welcher der Deffentlichkeit wol schwerlich lange entzogen bleiben dürfte. Von einer Theilnahme des Bundes an den Friedensconferenzen ist gänzlich abstrahirt, und es ist von einer solchen Idee in dem bairischen Vermittelungsvorschlage auch überhaupt gar nicht die Rede gewesen. Baiern hat darin auch vollkommen Recht gehabt; denn schon die bloße Vorfrage, welcher Staat denn eigentlich den Bund vertreten solle, würde eine endlose Debatte hervorgerufen haben, und die ganzen Conferenzen hätten wahrscheinlich ad graecas calendas verfragt werden müssen, wenn man hätte warten wollen, bis diese Frage im lieben Deutschland zur Entscheidung gekommen wäre. Unmittelbar an diese Mittheilung haben wir eine kurze Darstellung des Verhältnisses in Betreff der Stellung Preußens zu den Friedensconferenzen zu knüpfen. Es ist dies nicht bloß deshalb nöthig, weil dies Verhältniß mit dem vorstehend Mitgetheilten in einer gewissen innern Verbindung steht, sondern auch deshalb, weil alles Das, was über die betreffende Frage bis jetzt gesagt und behauptet worden ist, höchst mangelhaft und unvollständig ist, die Hauptsache sogar gar nicht berührt, und dadurch eben am besten zeigt, daß es auf nichts als auf der allgerwöhnlichsten Conjecturalpolitik beruht. Man hat gesagt, es hätten wegen der Theilnahme Preußens an den Friedensconferenzen keine Unterhandlungen stattgefunden zwischen Preußen und den Westmächten. Das ist nicht wahr und es wird auch Jedem einleuchtend sein, daß es hier, sobald es sich um die Hauptsache handelt, auf den äußern formellen Unterschied zwischen eigentlichen Unterhandlungen und auf den Gegenstand bezüglichen officiellen Beprechungen gar nicht ankommen kann. Man hat ferner gesagt, daß Preußen sich die fünf Punkte nur mit Restrictionen und Vorbehalten aneignen wolle, und daß darin der Grund liege, warum es von den Westmächten zu den Conferenzen nicht eingeladen werde. Aber auch Das berührt das Wesen der Sache nicht; denn wenn Preußen die fünf Punkte, wie solche eben vorliegen, sich aneignet, so versteht es sich gewissermaßen von selbst, daß ihm über Das, was in den fünf Punkten noch uninterpretirt ist, auch die eigene Interpretation offengelassen wird. Das liegt in der Natur der

Sache, und wir erlauben uns daran zu erinnern, daß wir schon vor etwa 14 Tagen darauf hingewiesen haben, wie gerade des angeführten Grundes wegen eine Aneignung der fünf Punkte durchaus nicht bedenklich erscheinen könne. Preußen würde darum, wie wir glauben, sich auch wol dazu bereitfinden lassen, die fünf Punkte ohne befondern Vorbehalt zu unterzeichnen. Aber die Theilnahme Preußens an den Conferenzen wird von den Westmächten nicht bloß von der bedingungslosen Unterzeichnung der fünf Punkte abhängig gemacht. Die Westmächte verlangen viel mehr, und die fragliche Unterzeichnung steht bei ihnen erst in zweiter Linie. Sie fordern nämlich, daß Preußen vorher einen Allianzvertrag mit ihnen abschliesse, ähnlich dem österreichischen Decembervertrag. Durch diesen Vertrag soll Preußen, wie von den Westmächten gefordert wird, ganz in die Stellung übertreten, welche Oesterreich Rußland gegenüber einnimmt, d. h. es soll sich verpflichten, für den Fall, daß der Friede nicht zustande käme, seinen Gesandten von Petersburg abzurufen und das Object der Friedensbedingungen von Rußland mit den Waffen erkämpfen zu helfen. Diesen Vertrag — Sie dürfen Das, was wir über die betreffende Sachlage gesagt haben, Wort für Wort als authentisch betrachten — weigert sich Preußen einzugehen, und lediglich dieser Umstand ist der Grund, warum Preußen zu den Conferenzen bis jetzt noch nicht eingeladen worden ist. Man könnte, wenn man ein Zustandekommen des Friedens als eine Sache der Wahrscheinlichkeit betrachtet, den Abschluß des fraglichen Vertrags zwar nur als einen Gegenstand der Form betrachten; Preußen dürfte aber darum nicht minder bei seiner principiellen Weigerung feststehen bleiben. Die Stellung der Mächte zu dieser abnormen Forderung ist übrigens eine sehr verschiedene. Die Forderung geht ursprünglich von England aus, und ihre Vaterschaft gebührt Lord Palmerston. Oesterreich, Rußland, die Türkei und Sardinien wünschen dagegen, daß diese Forderung fallen gelassen werde. Frankreich hätte gegen das Falllassen dieser Forderung an und für sich auch nichts Besonderes einzuwenden, nur möchte es sich in dieser Frage von seinem bisherigen Bundesgenossen nicht gern trennen. Die leitenden Staatsmänner Oesterreichs, Rußlands, der Türkei und Sardinien sind der Ueberzeugung — und Graf Buol hat diese Ueberzeugung noch kurz vor seiner Abreise nach Paris auf das unzweideutigste ausgesprochen —, daß, wenn ein dauerhafter Friede zustande kommen solle, Preußen schon wegen der Rechtsfrage in Bezug auf den von Preußen mitunterzeichneten Vertrag von 1841 zu den Conferenzen ohne weiteres einzuladen sei, und daß darum Das, was dieser Einladung von englischer Seite bis jetzt noch entgegengestellt werde, beseitigt werden müsse. In diesem Sinne sind die betreffenden Diplomaten gegenwärtig in Paris thätig, und es ist umsomehr zu erwarten, daß ihre Ansicht schließlich auch durchgreifen werde, als die Stellung Frankreichs zu der betreffenden Frage, wie bereits gesagt, bis jetzt mehr eine conventionelle England gegenüber, als eine im Princip verneinende ist. Soviel ist jedenfalls gewiß, daß die Nichtbetheiligung Preußens an den Conferenzen eine endgültig entschiedene Sache noch durchaus nicht ist. Es liegen uns nun noch eine Reihe von Notizen über die Beweggründe vor, welche England zur Stellung der bezeichneten abnormen Forderung veranlaßt haben. So interessant die betreffenden Mittheilungen aber auch sind, so müssen wir dieselben dennoch, um unser heutiges Schreiben nicht zu lang werden zu lassen, für nächstens aufheben.

* Berlin, 19. Febr. Heute wird, wie man hört, eine Sitzung des Gesammtstaatsministeriums im Beisein des Königs stattfinden, in welcher sehr wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen sollen. Für die Theilnahme Preußens an den in Paris bevorstehenden Friedensberathungen soll die Aussicht sich gefestigt haben und bestimmtere Anhaltspunkte in dieser Beziehung vorliegen.

— Der russische Bevollmächtigte für die pariser Conferenzen Graf Dr. Low wird dem Vernehmen nach morgen Berlin verlassen und seine Reise nach Paris fortsetzen.

— Der Petitionscommission des Herrenhauses lagen mehre die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung betreffende Petitionen vor. Mehr als 4000 ländliche und städtische Bewohner des Kreises Dels in Schlesien verlangen mit Wiederherstellung dieses Strafmittels die Bildung einer zweiten Classe im Civilstande. Die Stände des kreuzburger Kreises (in Schlesien) verbinden mit dem Antrag auf Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung den Antrag auf Verhinderung der leichtsinnigen Schließung der Ehen und endlich eine dritte aus Schlesien gekommene Petition des Frhrn. v. Lüttwitz auf Gorkau, des Th. v. Lieres auf Stephanshain und des Erbscholtiseibesigers Habel zu Grabis, macht Vorschläge für die Armenpflege und verlangt die Wiedereinführung der Prügelstrafe sogar in erweitertem Maßstabe. Der in der Commission anwesend gewesene Commissar des Justizministers erklärte: „Die Staatsregierung könne sich mit Wiedereinführung der Strafe der körperlichen Züchtigung nicht einverstanden erklären. Schon seit 40 Jahren habe sie das Ziel der Beseitigung dieser Straftart im Auge gehabt. Durch das Gesetz vom 6. Mai 1848 sei endlich die Strafe als gesetzliches Strafmittel im Erkenntniß gegen Militär- und Civilpersonen gänzlich beseitigt worden. In der Rheinprovinz sei diese Strafe schon seit 50 Jahren abgeschafft. Die Staatsregierung müsse es daher für bedenklich finden, ein seit langen Jahren angestrebtes und zuletzt zur Vollendung gelangtes Princip wieder zu verlassen, wozu nur das allerdringendste Bedürfniß Veranlassung geben könnte. Ein solches dringendes Bedürfniß sei aber nicht anzuerkennen. Insbesondere könne die Ueberfüllung der Gefängnisse nicht als eine Wirkung des Gesetzes vom 6. Mai 1848 anerkannt werden. Schon vor länger als 20 Jahren habe dieser Ge-

gen
hier
Urfe
gel
fäh
hau
ver
Auf
Ber
Wie
ken
viel
schl
sonst
Betr
geso

Neu
Emp
Her
seine
Bor
den
verle
men
solch
seine
lich
mäch
kniem

gesa
welch
von
entsch
die

Zeit
für
ähnli

den
Zi
lauf
ist h
hatte
ohne

die
„Auf
nahg
reten
sonen

„Wit
über
gesuch

Anzei
- Mei
Ueber
gibt
lage
auf u
dige
raer
rige
gium
Staa
Verp
wenn
(wie
hiefig
halten
mit e
zu bi
liche
hiefig
vor d
verab
sein r
Walt
nach

genstand zu genauen Erörterungen Anlaß gegeben. Nach dem Gutachten der hierüber vernommenen Gerichts- und Verwaltungsbehörden seien damals als Ursachen der Ueberfüllung der Gefängnisse bezeichnet worden: der Mangel des Volkunterrichts, die infolge der steigenden Concurrenz herbeigeführten Erwerbschwierigkeiten, die ausgedehnten Dismembrationen, überhaupt die Schattenseiten der Civilisation. Hierzu sei in neuerer Zeit noch die veränderte Form des Untersuchungsverfahrens, des Anklageprocesses und die Aufhebung der positiven Beweisstheorie sowie das raschere und entschiedene Verfahren gegen Angeklagte getreten. Es sei hiernach ein Bedürfnis der Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung nicht als begründet anzuerkennen." Diese Ansichten fanden jedoch im Schooße der Commission den vielseitigsten Widerspruch, und wurde mit 12 gegen 1 Stimme der Beschluß gefaßt, dem Hause die Ueberweisung dieser Petitionen „nach ihrem sonstigen ganzen Inhalt“ an die Staatsregierung „zur Erwägung“ und in Betreff der für die Armenpflege gestellten Anträge den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

— Die National-Zeitung sagt in einem ihrer Leitartikel über die bekannten Aeußerungen des Grafen Pfeil in dem Hause der Abgeordneten: „Das Empörende dieser Scene liegt weniger in der Sache selbst, obwohl es ins Herz schneidet, wenn ein Edelmann, ein Graf an so gedrückten Menschen seine Energie beweist; das Empörende liegt in der banausischen Art des Vortrags, in dem Verlangen, daß solche Willkür zum Gesetz erhoben werden soll, daß die kleinen Herren von Rechtswegen die discretionäre Gewalt verlangen, Ehre, Freiheit, Gesundheit ihrer Mitbürger in die Hand zu nehmen; das Empörende liegt ferner darin, daß solche Schmach des Landes, solche innere Zerfahrenheit, solches Elend, das an dem Köder für Füchse seinen Hunger stillt, gegenüber von soviel Hochmuth dem Auslande öffentlich bloßgelegt wird, daß letzteres Kunde davon erhält, wie eine kleine, aber mächtige Partei das preussische Volk wie ein Kameel belastet will, das kniend seine Ladung aufnimmt.“

Graf Pfeil hat der Neuen Preussischen Zeitung eine Erklärung eingeschickt, in welcher er mit Beziehung auf das englische Friedensrichteramt, welches er mit seiner eigenen Verfahrensweise zu identificiren versucht, sein von ihm selbst mit so rückichtsloser Ueberhebung verkündetes Verfahren zu entschuldigen bemüht ist. Selbst die Neue Preussische Zeitung aber findet die Deductionen des Herrn Grafen völlig ungenügend und verfehlt.

Breslau, 16. Febr. Aus authentischer Quelle wird der Breslauer Zeitung mitgetheilt, daß man hier mit der Errichtung einer Creditbank für Schlesien im ausgedehntesten Maßstabe umgehe, die aber mit andern ähnlichen Projecten nichts gemein habe.

Baiern. München, 18. Febr. Der Gesetzentwurf, welcher für den Fall der Vereinigung der psälzischen Ludwigs- und Max-Bahn die Zinsgarantie der Ludwigsbahn dahin erweitert, daß sie erst mit Ablauf des 25. Jahres, vom 1. Oct. 1855 an gerechnet, aufzuhören habe, ist heute von der Kammer verworfen worden. Der Herr Ministerpräsident hatte in längerer Schlußrede dargelegt, daß die Fusion der beiden Bahnen ohne vorliegendes Gesetz nicht wohl möglich sei. (Allg. Z.)

Württemberg. Herrenberg, 13. Febr. Heute Mittag endete hier die Thätigkeit der zur Verhandlung der Untersuchungssache wegen „Aufrehrs“ hierherbeordneten Gerichtskommission, nach Vernehmung von nahezu 200 Personen. Die hier zur Vermeidung von Collisionen Verhafteten werden soeben entlassen, auch die in Lübingen verwahrten vier Personen wol demnächst wieder die Freiheit genießen. (Schw. M.)

Hannover. Hannover, 18. Febr. Die Hannoversche Zeitung schreibt: „Wir sind in der Lage, die in einzelnen Blättern mitgetheilten Nachrichten über Differenzen im Schooße des Ministeriums und über Entlassungsgesuche einzelner Minister als völlig unbegründet bezeichnen zu können.“

Thüringische Staaten. Gera, 17. Febr. Der hiesige General-Anzeiger erörtert die Frage, warum Reuß der zwischen Sachsen-Weimar, -Meiningen, -Koburg-Gotha und Schwarzburg-Rudolstadt abgeschlossenen Uebereinkunft betreffs des Staatspapiergeldes nicht beigetreten sei, und gibt folgende von ihm als zuverlässig bezeichnete Aufklärung über die Sachlage: „Die in Rede stehende Convention enthält zwei Bedingungen, worauf unsere Regierung unmitttelbar nicht eingehen konnte: 1) Die vollständige Ausschließung auch inländischer Banknoten unter 10 Thlr. Die Geraer Bank hat bekanntlich die statutarische Befugniß, ein- und fünfthälerrige Banknoten auszugeben, und konnte man das eben ertheilte Privilegium nicht sofort wieder brechen. 2) Die Verpflichtung, das vorhandene Staatspapiergeld jederzeit auf Präsentation auszuwechseln. Es ist dies eine Verpflichtung die als solche natürlich nicht bindend anerkannt werden kann, wenn man nicht bei einem stets mit Baarmitteln versehenen Geldinstitute (wie die Banken in Weimar und Altenburg) ein laufendes Conto hat. Die hiesige Bank konnte aber dazu nicht sogleich in ihrem ersten Beginn gehalten werden; und unsere Regierung wollte sich zu dem Zwecke nicht erst mit einer fremden Bankanstalt in Verbindung setzen, was jedenfalls nur zu billigen ist. Schließlich können wir an obige Zeilen die für Alle tröstliche Aussicht knüpfen, daß beide Bedenken bald beseitigt, und der der hiesigen Regierung ausdrücklich vorbehaltenen Beitritt zu dem Vertrage noch vor dem 15. März, als dem Tage, wo in den Thüringischen Staaten das verabredete Verbot des auswärtigen Papiergeldes eintreten soll, verwirklicht sein wird.“

Soondershausen, 16. Febr. In Anbetracht, daß die Witwen und Waisen der Staats-, Hof-, Kirchen- und Schuldieners unsers Fürstenthums nach dem Ableben ihrer nächsten Versorger durch die bereits bestehenden und

mit großem Segen wirkenden Witwenpensionsanstalten, deren Dasein man dem regierenden Fürsten zu danken hat, vor bitterer Noth und drückenden Nahrungsforgen hinreichend geschützt, die Hinterbliebenen der Professionisten, Gewerbetreibenden und sonstigen Privatpersonen dagegen von aller Theilnahme an den öffentlichen Pensionsanstalten ausgeschlossen sind, hat der hiesige Gemeindevorstand, der überhaupt keine Gelegenheit zu Erreichung gemeinnütziger Zwecke vorübergehen läßt, nach zuverlässiger Mittheilung den löblichen Entschluß gefaßt, in der Kürze zum Vortheil der zuletzt gedachten Stände ebenfalls eine Pensionsanstalt in das Leben zu rufen. Die Ausführung dieses Plans wäre um so erfreulicher, als die auch bei uns herrschende und schon so lange anhaltende Theuerung der täglichsten Lebensbedürfnisse den unbemittelten Bürger an Zurücklegung eines Nothpennigs für seine dereinstigen Hinterbliebenen schon lange nicht mehr kommen läßt. — Es steht nun fest, daß der Geschäftsbetrieb der hier zu errichtenden Thüringischen Bank unwiderrücklich den 1. März 1856 beginnt. — Das heutige rudolstädter Regierungsblatt enthält eine Ministerialbekanntmachung vom 9. Febr., worin mit Beziehung auf Art. 3 der von uns schon besprochenen Uebereinkunft mehrerer thüringischer Staaten über die gegenseitige Zulassung des Papiergeldes derselben vom 25. Jan. d. J. und die nachträgliche Bekanntmachung vom 8. Febr., zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß als Auswechsellungskassen für das großherzoglich sächsische Staatspapiergeld die Hauptstaatskasse in Weimar, für das herzoglich sachsen-meiningische Staatspapiergeld die Kasse der herzoglichen Staatsschuldenentwässerungskommission in Meiningen, bei welcher die Auswechsellung am Montag, Mittwoch und Sonnabend jeder Woche stattfindet, für das herzoglich sachsen-altenburgische Staatspapiergeld die Hauptfinanzkasse zu Altenburg und sämtliche herzogliche Steuer- und Rentamtskassen, letztere insoweit ihr jeweiliger Kassenvorrath reicht, für das herzoglich sachsen-koburg-gothaische Staatspapiergeld die Staatskassen zu Koburg (für das koburgische) und zu Gotha (für das gothaische) und für das fürstlich schwarzburg-sondershausenische Staatspapiergeld die Staatshauptkasse zu Sondershausen bestimmt worden sind.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 18. Febr. Unsere Gendarmerie wird von 70 auf 100 Mann verstärkt; fünf Posten zu je vier Mann werden in der frankfurter Gemarkung errichtet. Die Kosten dieser Vermehrung werden auf 27,000 Fl. jährlich kommen, und sonach der Aufwand für Militär und Polizei, welcher vor wenigen Jahren 360,000 Fl. betrug, durch die bundesgemäße Erhöhung und Kriegsbereitschaft des Contingents aber auf 488,000 Fl. stieg, auf mehr als eine halbe Million oder zwei Siebentel unsers Budgets kommen.

— Man schreibt der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Frankfurt a. M. vom 18. Febr.: „Seit einigen Tagen erzählt man sich hier, Heinrich v. Gagern sei zur katholischen Kirche übergetreten. Eine andere Angabe bezeichnet seinen Uebertritt als bevorstehend.“

Hamburg, 18. Febr. In der heutigen Sitzung des Sechziger-Collegiums ist der Antrag des Senats auf Genehmigung des neuen Verfassungsprojectes mit einer kleinen Majorität angenommen worden. Das Collegium der Oberalten ist dagegen bei seinen Abmahnungen von dem Project geblieben und hat wiederum eine Reihe von Beschlüssen drucken lassen, durch welche es dem Senat das „Bedenkliche und Rechtswidrige“ des von ihm verfolgten Weges vorhält.

Schleswig-Holstein. X Jshoe, 16. Febr. Es war sicher nicht ohne Absicht, daß Hr. v. Scheel die gegenwärtig tagende Ständerversammlung, der von vornherein eine so kurze Frist für ihre Arbeiten bestimmt war, mit einer großen Menge der verwickeltesten Gesetzentwürfe förmlich überschüttet hat. Er dachte wahrscheinlich dadurch die Versammlung von jeder Inbetrachtung oder doch wenigstens Erledigung von Anträgen und Propositionen abzuhalten und sie zugleich durch anstrengende Detailarbeiten zu ermüden. Das ist ihm indessen dank der tüchtigen Leitung unserer ritterschaftlichen parlamentarischen Führer nicht gelungen; alle Beschwerden, alle Klagen des Landes wider den Minister haben im Ständesaale ihre Vertretung und Erörterung gefunden; von den willkürlichen Absetzungen, mit denen der Minister seine Regierung sozusagen begonnen, bis zu seinen neuesten Gewaltmaßregeln behufs zwangsweiser Einführung der dänischen Reichsmünze ist fast Alles mehr oder weniger ausführlich in der gegenwärtigen Session zur Sprache gekommen und entweder zum Gegenstande der Anklage oder der Bitte und Beschwerde an den König gemacht worden. Ob diese Bitten etwas helfen werden — wer weiß es? Genug, daß die Versammlung ihre Pflicht gethan hat. Doch muß man es auch anerkennen und rühmen, daß die Versammlung sich mit Aufbietung aller Kräfte bestrebt, dem Minister und seinen Werkzeugen jeden Vorwand zu Anklagen gegen sie zu nehmen. Man hatte nämlich in Kopenhagen gedacht, daß die Stände die Zeit nicht mehr finden würden, die ihnen vorgelegten Gesetzentwürfe zu berathen, und sicher hätte man sich in diesem Falle beeilt, überall zu verbreiten, daß die Ständerversammlung verleitet durch politische Leidenschaften, die Interessen des Landes vernachlässige. Aber dank der angestregten Thätigkeit der Versammlung wird dem Minister ein Vorwand zu solchen Anklagen nicht gegeben werden. Täglich werden nämlich jetzt zwei Sitzungen gehalten, und durch die Aufbietung aller Arbeitskräfte ist es der Versammlung bereits gelungen, einen großen Theil der ihr gewordenen Vorlagen ganz zu erledigen und die andern wenigstens bis zur Schlußverhandlung zu fördern. So sind z. B. der Entwurf einer Wasserlöschungsordnung, eines Gesetzes in Betreff des Recurses in Kunstfachen, eines andern Gesetzes, betreffend den Gebrauch

des gestempelten Papiers, sowie ferner eines Gesetzes, betreffend die Aufbringung des von dem Herzogthum Holstein zu den gemeinschaftlichen Ausgaben der Monarchie für den Zeitraum vom 1. April 1854 bis dahin 1856 noch zu leistenden Beitrags und noch andere Vorlagen bereits gänzlich erledigt worden. Außerdem sind auch der Entwurf einer neuen Gerichtsverfassung und der einer neuen Gerichtsordnung für das Oberappellationsgericht sowie endlich der Entwurf eines neuen Verfassungsgesetzes für das Herzogthum Holstein bereits bis zur Schlussverhandlung gediehen. In der heutigen Sitzung fand auch die Vorberathung statt über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend das rücksichtlich der wider den Minister für Holstein beschlossenen Anklage zu beobachtende Verfahren. Bekanntlich ist der Versammlung mittels königlichen Rescripts proponirt worden, bis auf Weiteres das vor den Oberbicasterien in fiscalischen Processen geltende Verfahren auch in der Anklage wider den Minister eintreten zu lassen; der von der Versammlung niedergesetzte Ausschuss beantragte, diesen Vorschlag gutzuheißen, aber zugleich den Präsidenten der Ständeversammlung zu bevollmächtigen, selbst einen Anwalt für die zu erhebende Anklage zu erwählen und mit Führung des Processes zu beauftragen. Ferner fand heute die Vorberathung über den Antrag des Grafen Reventlow-Jersbeck, betreffend die Wahrung der ständischen Berechtigung in Bezug auf die Mittheilung des königlichen Commissars wegen Sistirung der Verhandlungen über die verfassungsmäßige Stellung des Herzogthums Holstein. (Die betreffenden Verhandlungen der Ständeversammlung sind bekanntlich mittels königlichen Rescripts vom 30. Jan. für eine Nullität erklärt worden.) Der Ausschuss trägt infolge dessen darauf an, die Ständeversammlung möge die Bitte an den König richten, die der Wirksamkeit der Stände nach dem Inhalt des allerhöchsten Rescripts vom 30. Jan. gewordene Beschränkung zurückzunehmen, und dagegen auszusprechen, daß es den Ständen unbeschränkt gestattet sei, in allen das Wohl des Herzogthums betreffenden Angelegenheiten dem Thron mit Bitten zu nahen, eventuell aber zu beantragen, daß Se. Maj. geruhen möge, einer baldmöglichst zu berufenden Ständeversammlung eine veränderte Fassung der betreffenden Paragraphen des Verfassungsgesetzes zur Beschlußnahme vorlegen zu lassen, der Art, daß der Ständeversammlung in Zukunft ein unbeschränktes Petitionsrecht gesichert werde. Eine eigentliche Debatte über diesen Antrag fand nicht statt, doch nahm der königliche Commissar das Wort, und zwar um zu erklären, daß er erst nach dem Ausfalle des Beschlusses der Versammlung und nach der Abfassung des über denselben zu erstattenden Bedenkens näher angeben werde, ob er die gegenwärtige Proposition entgegennehmen und weiter dem Könige vorlegen könne. — Daß der Baron v. Blome-Heiligenstedten, das ehrenwerthe Mitglied unserer Ständeversammlung, in diesen Tagen das traurige Schicksal gehabt hat, seine Frau nach kurzer Krankheit dahinscheiden zu sehen, wird Ihnen vielleicht bereits bekannt sein. Gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß die Dahingeflossene ihres Gemahls würdig und eine der edelsten Frauen im Lande war. Nach ihrem äußern Auftreten würde schwerlich irgend Jemand in ihr die Frau des vornehmen und reichen Verbitters des adeligen Convents von Iphoe erkannt haben; sie trug sich gewöhnlich sehr schlicht und einfach, bescheidener sogar als die Frau des mittlern Bürgerstandes; für ihre bedürftigen Gutsuntergehörigen dagegen hatte sie stets eine volle Hand, und bei jedem Armen und jedem Kranken trat sie ein, um persönlich Trost und Hilfe zu bringen.

Schweiz.

Genf, 15. Febr. Eine Vergiftung erregt hier die Aufmerksamkeit des Publicums. Vor mehren Tagen nämlich starb plötzlich die Frau und die Magd eines Schlossers, sodas man alsbald auf Vergiftung schloß und in dem Garten der Vergifteten den Thäter vermuthete, da derselbe mit einem Mädchen in unerlaubtem Verhältnisse stand. Es stellte sich zunächst heraus, daß die Vergiftung durch Zuckerwerk geschah, welches ein Knabe mit einem Strauße der Frau brachte, deren Geburtstag war. Man fand noch Reste des Zuckerwerks, welche nach vorgenommener Untersuchung Spuren von Arsenik zeigten. Der Knabe selbst konnte nicht ausfindig gemacht werden und auch der Zufender dieses Zuckerwerks wurde bei der Ueberbringung nicht genannt; allein derselbe konnte leicht vermuthet werden, umso mehr, da in unserm Canton der löbliche Brauch herrscht, daß in keinem Laden Gift verkauft werden darf, wenn der Käufer nicht einen Schein vom Stadthause bringt, woselbst dann der Name und Datum sorgfältig eingetragen werden. Man zog deshalb den Garten sowol als seine Geliebte gefänglich ein; allein Beide leugneten bei der Untersuchung. Zufälligerweise fanden sich fünf Briefe der Geliebten, in welchen sie den verbrecherischen Gatten auffoderte, sich schnellmöglichst und auf welche Weise es auch sei seiner Gattin zu entledigen. Diese Entdeckung brachte den Angeschuldigten zu dem Entschlus, sich durch Selbstmord aus der Welt zu schaffen. Er versuchte sich den Kopf an seinen Kerkermauern zu zerschmettern; allein noch zeitig genug kamen die Wärter und man bewachte ihn sorgfältig. Dies genügte jedoch nicht; der Gefangene warf sich angefüßt der Wärter zur Erde und schlug sein Haupt gegen den Fußboden, sodas man sich genöthigt sah, ihn gleich einem Wahnsinnigen zu binden und mit der Zwangsjacke zu bekleiden.

Italien.

Sardinien. Turin, 12. Febr. Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche in Sardinien eine Colonie zu bilden beabsichtigt; am 10. Febr. wurde die Convention zwischen der Compagnie und der Regierung unterzeichnet. Das Capital der Gesellschaft besteht aus 20 Millionen. Die Insel Sardinien hat bekanntlich einen Flächenraum von 24,096 Qua-

dratkilometer und zählt 660,702 Einwohner. Es sind von dem Insellande 1,531,393 Hektaren (1 Hektare = 2 Morgen) uncultivirt und der übrige cultivirte Theil sehr nachlässig bebaut. Das Volk ist träge und arbeitsscheu und gibt sich nicht die Mühe, seinen ergiebigen Boden sorgfältig zu bebauen; sonst würde Sardinien schon längst eine Vorrathskammer für das Festland geworden sein.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Die Friedenshoffnungen sind durch einen Artikel des Journal des Debats etwas beeinträchtigt worden. Es wird darin gesagt, die Türkei verlange die Zerstückung von Nikolajew und eine Entschädigung für die Kriegskosten, wogegen Rußland Rask nicht einfach herausgeben, sondern dafür einen Schadenersatz haben wolle. Dies läßt langwierige Unterhandlungen voraussehen. Die Patrie läßt dies heute Abend in einem Artikel, worin sie die Congressfrage zur Ordnung des europäischen Gleichgewichts bespricht, ebenfalls durchblicken und meint, man irre, wenn man glaube, daß der Friede sofort nach Eröffnung der Conferenzen unterzeichnet werden würde. Wenn sie auch an dem Endresultat nicht zweifelt, so ist sie doch der Ansicht, daß es nicht so schnell gehen werde.

— Aus Paris vom 17. Febr. wird dem Nord geschrieben: „Die Schwierigkeiten wegen des Vorsizes bei den pariser Conferenzen sind gehoben. Die Bevollmächtigten werden zur Linken und Rechten des Grafen Walewski als Präsidenten in alphabetischer Ordnung nach den Anfangsbuchstaben der bei den Conferenzen beteiligten Mächte Platz nehmen; diese Ordnung wird also sein: Oesterreich (Autriche), Frankreich (Baron de Bourqueney), Großbritannien, Piemont, Rußland, Türkei. Nichts, was in der Conferenz an die Unterschiede von Verbündeten und Kriegführenden erinnern könnte, wird zugelassen. Oesterreich und Frankreich sind dem Vernehmen nach darüber einig, die Zerstückung von Nikolajew nicht zu fordern.“

Großbritannien.

London, 18. Febr. Heute Nachmittag empfingen der Schatzkanzler, Lord Palmerston und Hr. Wilson eine Anzahl Capitalisten und Bankiers der City und gaben ihnen nähere Auskunft über die neue Anleihe. Dieselbe wird nur 5 Mill. Pf. St. zu 3 Proc. betragen, und die Angebote sollen am 22. Febr. stattfinden. Die zu consolidirenden Schatzscheine werden sich auf 3 Mill. Pf. St. belaufen. Die Consols stiegen infolge davon auf 91/2.

Der Herzog von Norfolk ist heute im Alter von 65 Jahren gestorben.

Admiral R. Saunders Dundas ist auch für dieses Jahr zum Befehlshaber der Dffseeflotte ausersehen. Contreadmiral Sir M. Seymour wird den Befehl über das ostindische Geschwader übernehmen.

Belgien.

Brüssel, 15. Febr. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer kam die Petition der Handelskammer von Antwerpen zur Verhandlung, welche den Bau einer zweiten Eisenbahnlinie von Antwerpen nach Deutschland befürwortet. Die Bittschriftencommission schlug vor, das Ersuchen dem Minister der Staatsbauten zu überweisen. Der Minister der Staatsbauten gab zu, daß die vorgeschlagene Eisenbahnlinie um 27 Kilometer kürzer als die jetzige sei; aber Antwerpen sei eine der Städte, welche dem Eisenbahnverkehr am meisten einbringen, und der Staatschatz würde bei einer Privatbahn erheblich einküßen. Die Petition wurde an den Minister verwiesen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Febr. Der Minister für das Herzogthum Schleswig, Conferenzrath Raasloff, hat seine Dimission eingereicht. Der Cultusminister Hall wird sein Portefeuille interimistisch übernehmen. (H. C.)

Schweden.

Stockholm, 12. Febr. Durch den Telegraphen wissen Sie bereits, daß der König den Kronprinzen nun definitiv zum Vicekönig von Norwegen ernannt hat (Nr. 40), welche hohe Stellung derselbe im April antreten und zu diesem Behufe nach Christiania übersiedeln wird, wo im neu erbauten Schlosse bereits die für ihn und seine Gemahlin bestimmten Gemächer in Bereitschaft gesetzt werden. Uebrigens wird sich das neue Hoflager in Christiania nicht besonders brillant ausnehmen können, da der norwegische Storting (Reichstag) etwas knauserig mit der zur Hofhaltung bestimmten Speciesthaler zuwerke ging und seinem Vicekönig den Jahresbetrag von nur 24,000 Speciesthln. aussetzte. — Bei uns geht es noch immer trotz der vom Auslande uns zukommenden Friedensgerüchte kriegerisch zu. Es wird nichts versäumt, uns auf alle möglichen Fälle gerüstet zu finden. Sowol zu Lande als zur See wird eifrigst gearbeitet, Alles herbeizuschaffen, was zur Vertheidigung des Landes oder überhaupt zur Führung eines Krieges nothwendig ist. — Nach der letzten Post aus Finnland ist in Ubo große Militäreinquartierung und es finden häufige Excesse statt, und nicht nur die Gemeinen sind es, welche nichts was glänzt liegen lassen und als werthvolle Preise zu sich stecken. Man erwartet in Finnland in ganz kurzer Zeit noch mehr Militär, als man jetzt schon zum Ueberflusse hat. — Zwei Engländer, Namens Karl und Wilhelm Rottbeck, die eine große Spinnerei in Lamerfors anlegten, sind vom Kaiser in den finnischen Adelsstand erhoben worden.

Stockholm, 11. Febr. In Bezug auf einen Artikel in der Oesterreichischen Zeitung, in welchem behauptet wird, Schweden habe die Forderung, daß Bomarsund nicht wieder besetzt werde, als geringfügig und Rußland unnöthigerweise demüthigend, für überflüssig gehalten und dadurch

einen U
tize offi
„Obwol
tes in R
in der
drig sei
schlüsse
Lesern
Oesterrei
da, wie
tetem O
Oesterrei
und fod
unserer

+ Be
bei einen
Frieden
unüberst
Monarch
sehr vom
ab. Pe
Thron
rückgab;
den zu
Zeit Pr
hen das
Allirte
fiter Fri
nicht blo
lands em
Friede je
kann. I
mehr sich
Grundla
Coalition
land, we
ropa nich
wo walt
ker ob!
die Leibe
die Palm

Wi
Times;
am 7. F
der Doch
also sage
Monate,
das einzi
Kaserne,
ohne Zw
schonte
vermuthl
Rüstunge
haben, u
gelöst be
Krim, w
1854 im
zerstört,
stellen.
andern I
beständige
jene groß
nach ihre
bedeutend
dauer. I
störung d
Zeit. S
lichen K
weichte
Doch seit
gewährte
mit Sev
Orient d

+ Ne
ner Orga
Pluralität
cher wä
zufachten,
solation
— De
bar gewo

einen Umschlag in den Ansichten Englands hervorgebracht, enthält die heutige offizielle Zeitung (Post- und Times-Liteningar) folgende Berichtigung: „Obwol wir sofort überzeugt waren, daß die Angaben dieses deutschen Blattes in Betreff der Ansichten und Handlungsweise der schwedischen Regierung in der erwähnten, für den Norden so wichtigen Frage völlig wahrheitswidrig seien, so haben wir doch darüber aus sichern Quellen verlässige Aufschlüsse einzuholen gesucht. Mit wahrer Befriedigung können wir unsern Lesern versichern, daß das Ganze eine völlig grundlose Erfindung der Desterreichischen Zeitung ist, was umso mehr Verwunderung erregen muß, da, wie behauptet wird, jene Zeitung in der Lage ist, sich an wohlunterrichtetem Orte bessere Aufschlüsse zu verschaffen. Wir erklären also den von der Desterreichischen Zeitung mitgetheilten Artikel für vollkommen wahrheitswidrig und fordern andere Blätter sowohl innerhalb als außerhalb Schwedens auf, unserer Erklärung eine größere Deffentlichkeit zu verschaffen.“ (H. E.)

Rußland.

† Von der russischen Grenze, 14. Febr. Wird die in Rußland bei einem großen und einflußreichen Theile der Nation herrschende, dem Frieden feindliche Stimmung dem jetzt zu unterhandelnden Weltfrieden unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen? Allerdings hängen die Monarchen Rußlands ebenso wie die Sultane bei aller ihrer absoluten Macht sehr von der öffentlichen Meinung ihrer Völker bei ihren Friedensschlüssen ab. Peter III. kostete der Friede mit Friedrich dem Großen auch deshalb Thron und Leben, weil er diesem das bereits eroberte Ostpreußen zurückgab; auch Alexander I. hätte es nicht wagen dürfen, mit Napoleon Frieden zu schließen, als dieser Moskau erobert hatte; auch ist es seit langer Zeit Praxis der russischen Kaiser, keinen Frieden zu schließen, durch welchen das Reich nicht vergrößert würde. Mußte doch selbst der unglückliche Kaiser Rußlands, Friedrich Wilhelm III., seinem Bundesgenossen im Tilsiter Frieden einen Landstrich abtreten. Und der gegenwärtige Krieg soll nicht bloß mit einer Nichtvergrößerung, sondern mit einer Verkleinerung Rußlands enden! Dieser einzige Umstand sagt bereits genugsam, warum der Friede jetzt einem großen Theile der russischen Nation nicht genehm sein kann. In der That hat auch, wie Rußland selbst erklärt, nur die immer mehr sich verstärkende Coalition dasselbe gezwungen, die fünf Punkte als Grundlage des Friedens einfach anzunehmen. Es muß sich daher mit einer Coalition Europas, also selbst Preußens bedroht gesehen haben. Daß Rußland, welche Defensivstärke es auch haben mag, dennoch dem ganzen Europa nicht gewachsen ist, sieht der ruhig denkende Verstand wol ein; aber wo waltet dieser bei politischen Parteien, besonders minder gebildeter Völker ob! Hier herrscht die Leidenschaft vor. Hoffen wir, daß Alexander II. die Leidenschaften überall besiegen und den Anfang seiner Regierung durch die Palme des Friedens inauguriert werde.

Türkei.

Mit Bezug auf die letzten Nachrichten aus der Krim schreibt die Times: „Eine telegraphische Depesche meldet, daß das französische Krimheer am 7. Febr. das Fort Nikolaus zerstört hat. Die vollständige Zerstörung der Docks hatte Sir W. Codrington schon früher berichtet. Wir dürfen also sagen, daß Sewastopol als Kriegshafen nicht mehr besteht. Sechzehn Monate, nachdem die erste Bombe gegen die Festung geworfen wurde, ist das einzige noch übrige Fort ein Trümmerhaufen geworden. Eine große Kaserne, welche drei russische Regimenter zu beherbergen vermag, wird ohne Zweifel gleichfalls zerstört werden. Jedes von der Belagerung verschonte Gebäude ist jetzt in den Händen der Verbündeten, und sie werden vermuthlich die Ufer der Krim nicht verlassen, ohne Alles, was etwa den Rüstungen des Feindes zum Schutz dienen könnte, unbrauchbar gemacht zu haben, und wir dürfen jetzt wirklich die große Aufgabe des Feldzugs als gelöst betrachten. Die Zerstörung von Sewastopol, nicht die Eroberung der Krim, war der Zweck, welchen die Urheber des kühnen Unternehmens von 1854 im Auge hatten. Die Verbündeten haben aber nicht nur Sewastopol, zerstört, sondern in gewissem Grade auch die Möglichkeit es wieder herzustellen. Obgleich möglicherweise Das, was Ingenieure zerstört haben, von andern Ingenieuren wiederaufgebaut werden kann, so werden viele Jahre beständiger, mit schweren Kosten verknüpfter Arbeit kaum hinreichen, um jene großen Bassins wieder in den Zustand zu versetzen, in welchem sie sich nach ihrer Vollendung befanden. Auch die großen Forts waren das Werk bedeutender Geschicklichkeit, großartiger Entwürfe und unermüdblicher Ausdauer. Die auf der Südseite liegen gegenwärtig in Trümmern. Die Zerstörung der Stadt macht kaum den Eindruck eines Ereignisses der neuern Zeit. Sie erinnert an die Geschichten des Alterthums, an die langen tödtlichen Kriege einer Republik gegen die andere, an dem Verderben geweihte Völker, deren Untergang von Propheten geweissagt worden war. Doch selbst die Trümmer von Ninive, Babylon, Karthago und Jerusalem gewährten nicht in dem Grade ein Bild geschwundener Macht, wie dies mit Sewastopol in Bezug auf die Vernichtung der russischen Herrschaft im Orient der Fall ist.“

Amerika.

† Newyork, 6. Febr. Der Congress ist endlich am 2. Febr. mit seiner Organisation zustande gekommen, indem das Repräsentantenhaus die Pluralitätsregel annahm und Hr. Banks mit 1003 Stimmen zum Sprecher wählte. Die Know-nothings versuchten die Befähigung der Wahl anzufechten, wurden aber durch eine mit großer Majorität angenommene Resolution zum Schweigen gebracht.

— Dem Morning Herald schreibt man aus Washington: „Es ist ruckbar geworden, daß die französische Regierung in Bezug auf gewisse rus-

fische Schiffe, die zur Zeit des Kriegsausbruches in amerikanischen Häfen lagen und an amerikanische Bürger verkauft wurden, eine Position eingenommen hat, welche Schwierigkeiten veranlassen wird, falls der Präsident nicht nachgibt. Eine Liste jener Schiffe ist unserm Gesandten in Paris, Hr. Mason, mitgetheilt und der Entschluß der englischen und französischen Regierung angezeigt worden, die Schiffe eventualiter als gute Preisen zu behandeln. Hr. Mason soll nicht ohne Besorgniß sein. Die Correspondenz wird wahrscheinlich in einigen Tagen verlangt werden.“

Königreich Sachsen.

† Leipzig, 20. Febr. Das am 31. Oct. 1853 unter dem Namen Pestalozzistisches eröffnete Rettungshaus für verwahrloste Kinder, vor dem Gerberthore, nahe bei dem Rittergute Pfaffendorf und nach der Pleiße und dem Rosenthal zu gelegen, sah gestern Nachmittag nach 3 Uhr zum ersten male die Feierlichkeit einer öffentlichen Prüfung seiner Zöglinge, an der Zahl gegenwärtig 24, von denen nur einer krankheitshalber fehlte. Nach einem Gesange der in blauen Leinwandknoten erscheinenden Knaben behandelte der Lehrer und Hausvater Reiboldt, zunächst den noch nicht dagewesenen Festtag mit Freude begrüßend, in längerem Gespräche das Gleichniß vom verlorenen Sohne, worauf Fragen über Buße und Sündenbekenntniß, das Hersagen mehrerer Hauptstücke, Lieder und Sprüche, Uebungen im Lesen und Kopfrechnen und der Gesang mehrerer Choräle und Lieder folgten. Während der Prüfung, die mit der Verlesung eines Liedes schloß, lagen für die Anwesenden, unter denen sich Kirchenrath Hoffmann, Superintendent Großmann, Vicebürgermeister Berger, mehre Schuldirektoren, Geistliche, Lehrer u. be fanden, Handschriften der Knaben, ein Verzeichniß der im Unterricht behandelten Gegenstände und eine Censurabelle vor. Wenn die mit letzterer verbundene Charakterschilderung, die von Faulheit, Lügenhaftigkeit, Gefräßigkeit und Dieberei sprach, den Blick Deffen, der sich über die Ergebnisse der mündlichen Prüfung im Allgemeinen freuen konnte, zu trüben geeignet war, so ist doch Referent auch hierbei dadurch wohlthuend berührt worden und hat es für mehr als Zufall gehalten, daß die länger in der Anstalt befindlichen Zöglinge vergleichungsweise bessere Zeugnisse aufzuweisen hatten. Unter Leitung des Schuldirektors Vogel, der schon bei der Prüfung als Vorstand die Aufsicht geführt, nahm ein Theil der Anwesenden noch die Räumlichkeiten des Gebäudes, namentlich auch den halb unterirdischen Arbeitsraum und das innerlich noch nicht ganz vollendete Mädchenhaus in Augenschein, welches um Ostern von einigen aus städtischen Schulen zu liefernden Bewohnerinnen bezogen werden wird, wie denn auch Referent über die häuslichen und die ziemlich ausgedehnten Garten- und Feldarbeiten der Knaben und ihren Charakter von dem Lehrer noch manche schätzbare Nachricht erhielt.

Handel und Industrie.

* Leipzig, 20. Febr. Unter dem Titel „Reisebriefe aus Belgien, Frankreich und England, von Dr. B. A. Huber“, ist im vorigen Jahre ein Buch erschienen, welches außer andern Gegenständen hoher Wichtigkeit (die Armencolonien Belgiens, die Zustände der protestantischen Kirche Frankreichs, den Puseyismus Englands, die Cités ouvrières zu Paris sowie die Colonie zu Mülhausen, die in England bestehenden Gesellschaften für den Erwerb und die Parcellirung größerer Grundbesitzungen, die Verbesserungen verschiedener Industrieller, die Zustände ihrer Arbeiter zu verbessern, den bekannten Socialisten Owen u.) hauptsächlich die Erfolge behandelt, welche von den in Frankreich und England bestehenden Associationen, verfolgen nun dieselben erleichterte Beschaffung der Lebensbedürfnisse (distributive) oder gemeinschaftlichen Betrieb eines Gewerbes (cooperative), zu berichten sind. Den Stoff hierfür hat der Briefsteller mit vieler Mühe gesammelt, indem er sich nicht begnügte, bei Behörden Grundfragen einzuziehen, sondern meistens an die Mitglieder jener Associationen selbst sich gewandt und von diesen Auskunft über den Stand ihrer Angelegenheiten sich erbeten hat. Diese Mittheilungen sind höchst schätzenswerth, denn sie zeigen, mit wie wenig Mitteln überraschender, ganz unerwarteter Gewinn zu erzielen ist, sobald sich bei möglichster Verbreitung des hierauf bezüglichen Inhalts jener Briefe hoffen läßt, es werde der deutsche Gewerbestand nicht länger zögern und im Wege der Association den Versuch machen, sich die für einen schwunghaften Gewerbsbetrieb erforderlichen Capitalien zu beschaffen, somit aber selbstthätig für Besserung seiner jetzt allerdings beklagenswerthen Zustände sorgen. Es würde zu weit führen, die Einzelheiten des Buches mitzutheilen, da dies den Fachzeitchriften oder Localblättern überlassen bleiben muß; hier genüge die Anführung, daß Huber, der über neun der zu Paris bestehenden gewerblichen Associationen und über ebenso viel theils distributive, theils cooperative Associationen Englands Bericht erstattet, nur sehr günstige Erfolge mitzutheilen hat, von keiner einzigen aber ein Zurückgehen beklagen kann.

— Nach dem dritten Jahresbericht des Statistischen Central-Archivs von Otto Häbner zu Berlin wurden amtliche Mittheilungen in dem abgelaufenen Jahre eingesandt von den Regierungen von Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Oldenburg, Mecklenburg, Braunschweig, Bremen, Frankfurt, Hamburg, Lübeck, England, Frankreich, Rußland, Belgien, Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Brasilien, Buenos-Ayres, Argentinische Conföderation, Chili. Auch wurden von verschiedenen Regierungen Berichte, Zollangelegenheiten, Steuerfragen, Creditinstitute, Papiergeld und Strafanstalten betreffend, verlangt und Dr. Häbner mit mehreren auf erstere Bezug habenden Aufträgen betraut. Von Privatvereinen und Privatpersonen liefen zahlreiche werthvolle Mittheilungen ein und wurden solche dagegen aus nahezu allen Zweigen der Statistik und Volkswirtschaft verlangt. Die Mehrzahl der Gesellschaften, welche sich zum Bau und Betrieb von Eisenbahnen, zur Gründung von Creditinstituten u. gebildet haben, suchten und fanden für ihre Zwecke das Material in dem Archiv; mehre sind lediglih auf Veranlassung und unter Mitwirkung des Hrn. Häbner entstanden. Die Einnahmen des Archivs, 1853: 3165 Thlr., 1854: 4261 Thlr., stiegen 1855 auf 6536 Thlr. Auszüge aus dem Material des Central-Archivs wurden im abgelaufenen Jahre veröffentlicht durch das „Jahrbuch für Volkswirtschaft und Statistik, 4. Bd.“, „Statistische Tafel aller Länder, 7. Auflage“, und „Bremer Handelsblatt“.

Börsenberichte.

Berlin, 19. Febr. Die Börse war auch heute durch die ungünstige Localität sehr gestört und das Geschäft wesentlich vermindert; die Stimmung aber matt und mehre Actien rückgängig. Von Wechsellu stellten sich Wien und Petersburg höher.

Sonds und Grd. Freiw. Ant. 100 1/2 Br.; Präm.-Ant. 112 1/2 bez.; Staatschuld-Sch. 87 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 149 1/2 Br.; Bankanfh. 133 Br.; Rdr. —; Ebr. 110 1/2 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schag.-Dbl. 80 1/2 Br.; Poln. Pfdb. neue —; 500-Rl.-Loose 86 Br.; 300-Rl.-Loose 91 G.

Eisenbahnaetien. Berlin-Anhalt 165 1/2 G., Pr.-Act. 95 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 112-112 1/2 bez., Pr.-Act. 102 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 104 1/2-105 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 93 1/2 bez., 4 1/2 pc. C. 99 1/2 Br.; 4 1/2 pc. D. 99 1/2 Br.; Berlin-Stettin 167 bez., Pr.-Act. 101 1/2 bez.; Köln-Minden 166 bez., Pr.-Act. 100 1/2 Br., II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. 91 G.; III. Em. 91 G.; IV. Em. 90 G.; Düsseldorf-Elberfeld 144-145 bez., Pr.-Act. 91 1/2 Br.; 5pc. 101 1/2 Br.; Magdeburg-Bitterberge 48 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 61 1/2-61-61 1/2 bez., Pr.-Act. —; Oberschl. Lit. A. 221 1/2 Br., B. 187 bez., Pr.-Act. 93 Br.; Rheinische 116 1/2-115 1/2 bez., Pr.-Act. 116 Br., 4pc. —; 3 1/2 pc. 83 1/2 G.; Halle-Thüring. 114 1/2-113 1/2 bez., Pr.-Act. 100 1/2 bez. Wechsel. Amsterd. f. 143 bez., 2 R. 142 1/2 bez.; Hamburg f. 152 1/2 bez., 2 R. 151 bez.; London 3 R. 6. 21 1/2 bez.; Paris 2 R. 79 1/2 G.; Wien 2 R. 97 1/2 bez.; Augsburg 2 R. 102 1/2 G.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 G., 2 R. 99 1/2 G.; Frankfurt a. M. 2 R. 56. 22 bez.; Petersburg 104 1/2 bez.

Frankfurt a. M., 19. Febr. Nordb. 62 1/2 Br., 62 G.; Ludwigshafen-Bezbg. 164-170-169 bez.; Frankfurt-Sanau 81 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbankact. 1187, 1190-1188 bez.; 5pc. Ret. 80 Br., 79 1/2 G.; 4 1/2 pc. Ret. 71 1/2 Br., 1/2 bez. u. G.; 1834er Loose 212 Br.; 1839er Loose 129 1/2 G.; bad. 50-Rl.-Loose 77 G.; kurhess. Loose 39 1/2 Br., 39 G.; 3pc. Spanier 38 1/2 G.; 1 1/2 pc. 24 1/2 Br., 24 G.; Wien 114 1/2 G.; London 119 1/2 G.; Amsterdam 100 1/2 Br.; Disconto 3 Br., 2 G.

Wien, 19. Febr. Schlusscourse: Silberanl. —; 5pc. Ret. 83 1/2; 4 1/2 pc. Ret. 73 1/2; Bankact. 1034; Nordb. 258; 1839er Loose —; 1854er Loose —; Nationalanl. 84 1/2; Französisch-Oesterr. Eisenbahnaet. Certificate 381; Bank-Interimdsch. —; Creditact. 298; Donaudampfschiffahrt 688; London 10. 10; Augsburg 104; Hamburg 76; Paris 120 1/2 Br.; Gold 109 1/2; Silber —.

Paris, 18. Febr. Schlusscourse: 3pc. Rente 73. 85; 4 1/2 pc. 96; 3pc. Spanier 38; 1pc. —; Silberanl. —; Oesterr. Staatsbahnact. 910; Credit mobiler 1590. —; 19. Febr. 3pc. Rente 74; 1/2 pc. 96; Französisch-Oesterr. Staatsbahnact. 910; Credit mobiler 1580; Span. 3pc. —; 1rc. 23 1/2.

London, 18. Febr. Consols eröffneten 90 1/2 und hoben sich auf Notiz. Schlusscourse: Conf. 91 1/2; Spanier 1pc. 23 1/2; Mexicaner 20 1/2; Sardiner —; Russen 5pc. 104; 4 1/2 pc. 92 1/2. — 19. Febr. Consols 91.

Getreidebörsen. Berlin, 19. Febr. Weizen loco 80-112 Tblr., 81 Sfd. 6 Tlr. weißbunt. v. 85 Tblr. bez. Roggen, Febr. u. Febr./März 77-76 1/2 Tblr. bez., 76 1/2 Br., 76 G.; März/April 77 Tblr. bez. u. Br., 76 1/2 G.; Frühjahr 78 1/2-77 1/2 Tblr. bez. u. Br., 77 1/2 G.; Mai/Juni 78 1/2-77 1/2 Tblr. bez., 77 1/2 Br., 77 1/2 G. Gerste große 54-58 Tblr. Fafer loco 33-36 Tblr., per Frühjahr 50 Sfd. 35 Tblr. Br. u. G. Erbsen 79-89 Tblr. Rüböl loco, Febr. u. Febr./März 16 1/2 Tblr. Br., 16 1/2 G.; März/April u. April/Mai 16 1/2-1/2 Tblr. bez. u. G., 16 1/2 Br.; Sept./Oct. 14 1/2-1/2 Tblr. bez. u. G., 14 1/2 Br. Spiritus loco ohne Faß 28 1/2-29-29 1/2 Tblr. bez.; Febr. u. Febr./März 28 1/2-29 Tblr. bez., Br. u. G.; März/April 29 1/2 Tblr. bez. u. Br., 29 1/2 G.; April/Mai 30-29 1/2 Tblr. bez. u. G., 30 Br.; Mai/Juni 30 1/2-1/2 Tblr. bez., 30 1/2 Br., 30 G.; Juni/Juli 31-1/2 Tblr. bez. u. Br., 31 G.

Weizen ferner angeboten. Roggen weichend, schlecht sehr matt, loco ohne Umfag. Rüböl matt. Spiritus in matter Haltung, ziemlich unverändert.

Stettin, 19. Febr. Roggen 78-80 gef., Frühjahr 79 G., 80 Br.; Mai/Juni 79 Br.; Juni/Juli 79 Br. Spiritus 12 1/2; Frühjahr 12 1/2. Rüböl 16; April/Mai 16 bez.

Breslau, 19. Febr. Weizen weißer 55-140 Sgr.; gelber 53-130 Sgr. Roggen 97-111 Sgr. Gerste 65-75 Sgr. Hafer 35-43 Sgr. Spiritus per Liter zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 13 1/2 Tblr. G.

Leipziger Börse am 20. Febr. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots, Gesucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots, Gesucht. Lists various securities like Königl. Sächs. Staatspapiere, Leipziger Stadt-Obligationen, etc.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebots, Gesucht, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angebots, Gesucht. Lists exchange rates for Amsterdam, Augsburg, Berlin, etc.

Beuileton.

München, 18. Febr. Die Vorträge im Liebig'schen Auditorium haben inmitten der Faschingsbelustigungen unter stets wachsendem Interesse ihren Fortgang gehabt; höchstens haben sie einmal in Betreff der Stunde den Vällen und Maskeraden eine höfliche Concession gemacht. Liebig hat in seinen kürzlich beendigten vier Vorträgen mit der ihm zugeborenen stehenden Darstellungsweise ein klares, übersichtliches Bild über die chemischen Bestandtheile der hauptsächlichsten menschlichen Nahrungsmittel gegeben, hierbei namentlich den Gegensatz der stickstofffreien und stickstoffhaltigen Substanzen durch eine Reihe von instructiven Experimenten erläutert und zugleich über ihr Verhalten zueinander sowie über ihre Bedeutung für den Körper als einerseits wärmeerzeugender, andererseits blutbildender Stoffe, ebenso interessante als belehrende Mittheilungen gemacht. Außer ihm haben bis jetzt Bluntschil und Carriere geredet. Letzterer entwarf ein lebendiges farbenreiches Gemälde von Spallanzani's Seelenleben und Geistesgeschichte, indem er einerseits die bedeutamsten der uns aus des Dichters Leben überlieferten Jüge mit dem Entwicklungsgange seiner Dichtungen in Beziehung setzte und namentlich aus seinen Sonetten ergänzte und erklärte, andererseits die Dichtungen selbst nach den Hauptperioden seines Lebens in drei Gruppen vertheilte, sie demgemäß charakterisirte, in kurzen Jügen ihre Grundideen und ihr gegenseitiges Verhältnis entwickelte, hierbei zugleich den Einfluss der äußern Verhältnisse andeutete und so die äußern und innern Bezüge des Dichterlebens zu einem Ganzen vereinigte. Bluntschil sprach in zwei Vorträgen über die arischen oder indogermanischen Völker, zeigte, daß sie alle unter sich bluts- und geistesverwandt seien, wies dies zunächst an ihren gleichartigen Sitten und besonders an ihrer ursprünglich gemeinsamen Sprache nach und gab sodann eine Reihe treffender Belege dafür, daß eine gleiche Verwandtschaft auch zwischen ihren Rechtsideen sowohl in privatrechtlicher wie in politischer Beziehung bestie, daß ihnen namentlich einerseits die Ehre, andererseits die Freiheit als die wesentlichste Grundbedingung des Lebens gelte und daß hieraus die eigenhümlichen Verhältnisse ihres Familienlebens, die Anerkennung der weiblichen Würde, die freiere Stellung der Kinder den Aeltern gegenüber, die Gliederung der Stände, die Ausbildung des Ackerbaus, der Kunst und Wissenschaft, die politischen Institutionen u. hervorgegangen seien. Um diese Gemeinschaft noch stärker hervortreten zu lassen, verglich er die arischen Völker zugleich mit den übrigen und insbesondere mit den semitischen, zeigte, wie diese, obgleich sie als Brüder der Arier zu betrachten seien, doch von Anfang an eine wesentlich andere Richtung eingeschlagen und vorzüglich dadurch sich unterschieden hätten, daß in ihnen das Abhängigkeitsgefühl von Gott lebhafter gewesen und daher von ihnen besonders die Ausbildung und Ausbreitung des religiösen Elements im Menschen ausgegangen sei. Der an sich höchst idenreiche und anziehende Vortrag gewann an Interesse noch dadurch, daß sich durch denselben eine vom Redner vielleicht unbeabsichtigte sehr feine Fronte gegen die Angriffe hindurchzog, welche neuerdings die aus dem Auslande berufenen Professoren von Seiten der altbairischen ultramontanen Partei, namentlich in der Ringels'schen Rectoratsrede zu erfahren gehabt haben, die nun aber glücklich zum Schweigen gebracht zu sein scheinen.

Richard Wagner, dem sein Ablehnen des Antrags der Musikgesellschaft und des Theaterdirectors in Zürich; gelegentlich einer Mozartsfeier als Dirigent zu wirken sehr übel ausgelegt worden ist, erklärt jetzt zu seiner Rechtfertigung in der Eidgenössischen Zeitung aus Zürich vom 14. Febr. Folgendes: „Ich habe sowohl der hiesigen Musikgesellschaft, die mich anging, in ihrem vierten Abonnementconcert eine mögliche Auswahl Mozartscher Stücke zu dirigiren, als auch dem diesjährigen Theaterdirector, der mir die Leitung einer Mozartschen Oper antrug, ablehnend geantwortet, weil meine Gesundheit durch derartige Anstrengungen bereits so weit angegriffen ist, daß

ich in Uebereinstimmung mit meinem Arzte für diesen Winter mich bestimmen mußte, weder Abonnementconcerte noch Theatervorstellungen mehr zu dirigiren. Daß man jenen Aufführungen den Namen einer Mozartsfeier gegeben hat, war für die betreffenden Kassen jedenfalls sehr erprießlich; keineswegs konnte ich jedoch darin die Absicht einer wirklichen Mozartsfeier gewahren, die meines Dafürhaltens nur durch Opfer zu ermögliehen war, mit deren Bezeichnung ich, wiederholter Erfahrung gemäß, Niemandem mehr lästig fallen wollte. Doch kann ich zu meiner Rechtfertigung, wenn sie nöthig wäre, hier die öffentliche Aenderung nicht unterlassen, daß ich noch heute einer Mozartsfeier (die ja, wie wir hier sahen, nicht an den Tag gebunden ist) selbst meine Gesundheit zu opfern bereit bin, wenn mir durch ein entsprechendes Opfer der hiesigen Kunstfreunde eine würdige Aufführung des „Requiem“ in einem geeigneten, an sich leider fehlenden und deshalb besonders herzurichtenden Locale, mit einem genügenden, in Zürich eigentlich gar nicht vorhandenen, gemischten Gesangchore und einem vervollständigten Orchester ermöglieht wird.“

Die Tagespresse in Konstantinopel zählt gegenwärtig folgende Organe: Latwin-i-Baki (Tageblatt der Thatsachen), die in türkischer Sprache jedoch nur von Zeit zu Zeit je nach dem vorhandenen Stoff erscheinende Staatszeitung; sie ist das einzige officielle Blatt. Außerdem erscheint zwei mal wöchentlich in türkischer Sprache Dscheride-i-Sawadis (Uebersicht der Nachrichten), ferner einmal wöchentlich Larkhik oder mit armenischen Lettern Redschud-i-Sawadis (Nachrichtensammlung) und Akhbar-i-Konstantine (Konstantinopler Nachrichten), das Journal de Konstantinople und die Presse d'Orient werden zwei mal wöchentlich in französischer Sprache ausgegeben. Die übrigen einmal wöchentlich oder noch seltener erscheinenden Blätter sind der Telégraphos tov Booxogov (Griechisch), Anadolou (Türkisch mit griechischen Lettern), Macis (Berg Ararat; Armenisch), Avedaper (Vote; Armenisch), Tzarigradski Vestnik (Vote von Konstantinopel; Bulgarisch); Or Israel (Das Licht Israel's; Hebräisch). Außerdem erscheinen monatlich mehrere Revuen in türkischer und armenischer Sprache.

Die polygraphisch-illustrirte Zeitschrift „Faust“, welche unter Redaction und im Verlag des Directors der k. k. Staatsdruckerei, Regierungsrath Auer, in Wien erscheint, fährt auch in ihrem dritten Jahrgange fort, durch sorgfältig gewählte Kunstbeilagen (deren Mehrzahl sogar von nicht unerheblichem Kunstwerth ist) sich rühmlichst auszuzeichnen, während zugleich der reiche — naturwissenschaftliche, belletristische, ethnographische und poetische — Text noch bedeutend gediegener als in den ersten Jahrgängen geworden ist. Es ist der Zeitschrift eine größere Verbreitung auch im nördlichen Deutschland zu wünschen. Der sehr mäßige Preis von 9 Tlhr. für jährlich 24 Nummern mit 70 Kunstbeilagen wird diese Fierde jedem eleganten Bouddir umso mehr empfehlen, als der Werth der Zeitung kein vergänglich ist, sondern ein bleibender genannt werden muß.

Bei der letzten Sitzung der königlichen Geographischen Gesellschaft in London wurde mitgetheilt, daß ein Mitglied, Hr. Uziell, sich erboten hat, 10,000 Pf. St. für eine Forschungs-Expedition nach Australien zur Verfügung zu stellen, falls die Regierung sich nicht entschließen sollte, eine auf öffentliche Kosten auszufinden.

Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 18. Febr.: „Heinrich Heine ist gestern endlich seinem langen Leiden erlegen. Er wird am 20. Febr. um 11 Uhr beerdigt werden.“

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and notices such as 'Anzeigen', 'Bon der', 'Die Leipz', 'Hö', 'Das al', 'rade bei D', 'bendes Ges', 'anstehenden', 'anstehenden', 'Die Te', 'mit dem B', '„Garmone', 'aus 2 in der', 'sich zu einer', 'neu erbaut i', 'Die Bed', 'Salbe', '[282-83]', 'Soeben er', 'sich', 'Nach eigen', 'Diese S', 'teresse gewä', 'Bei Friedr', 'Die', 'Der'.

Herr Prof. Tischendorf und Uranios.

Herr Prof. Tischendorf hat es für nöthig gehalten, noch einmal auf seinen paläographischen Antheil an der Uranios-Angelegenheit zurück zu kommen, obgleich ihm, wie ich meine, hinlänglich klar nachgewiesen worden ist, daß seine telegraphische Depesche nach Berlin um mehrere Tage zu spät kam, um noch irgend einen Einfluß auf unsere Weise den Betrug zu constatiren und den Betrüger unschädlich zu machen, ausüben zu können. Im Dresdner Journal vom 16. Februar beginnt Herr Tischendorf noch eine nachträgliche Polemik gegen meine Anerkennung der paläographischen Geschicklichkeit des Simonides, die ja doch seiner von mir keinen Augenblick in Zweifel gezogenen paläographischen Kennerchaft nur zur Folie hätte dienen können. Herr Prof. Tischendorf scheint dies anders aufgefaßt zu haben, und veranlaßt mich daher

zu der Bemerkung, daß ich von demselben durch mehrere von meiner Seite nicht veranlaßte Zuschriften beehrt worden bin, aus welchen man hätte schließen mögen, daß er die Handschrift selbst, deren Unächtheit er wissenschaftlich beweisen wollte, nie gesehen, so handgreiflich unrichtig sind seine Angaben über die Schriftzüge des Uranios und die Schlüsse, die er daraus zieht. Den schlagenden Beweis dieser Behauptung werde ich führen, wenn es Herr Tischendorf wünscht; er gehört aber nicht hierher, sondern in gelehrte Blätter, und kann ausbleiben, bis die versprochene Broschüre des Herrn Prof. Tischendorf über die paläographischen Gebrechen der Uranios-Schrift erschienen sein wird.

Berlin, den 17. Februar 1856.

R. Lepsius.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei E. Götner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Conversations-Lexikon.

Zehnte Auflage.

[528]

Von der Neuen Ausgabe dieses Werks in 60 Viertelbänden zu 10 Ngr. (vollständig in 15 Bänden zu 1 1/2 Thlr.) erschien soeben der

29. Viertelband, Bogen 1—12 des achten Bandes.

Höfken — Ilgen.

Bilder-Atlas

zum

Conversations-Lexikon.

Von der dritten Ausgabe dieses Werks in 60 Lieferungen zu 12 Ngr. erschien soeben die

29. Lieferung.

IV. Abtheilung: Völkerkunde der Gegenwart.

Tafel: 34. 202. 116. 25. 93. 65. 111. 101. 4.

(Diese 9 Tafeln bilden nach der wissenschaftlichen Anordnung Tafel 10—18 der vierten Abtheilung.)

Leipzig, 20. Februar 1856.

F. A. Brockhaus.

Verpachtung resp. Verkauf des Hôtel de Prusse zu Halberstadt.

Das alhier unter den Nummern 9 und 10 am Comptoye belegene, jetzt dem Gutsbesitzer Diederich zu Wollensrade bei Osterburg gehörige Hôtel de Prusse, in welchem von den Gasthaltern Schmaßl und Spenndelin ein blühendes Geschäft betrieben worden, soll durch mich in dem

am 1. März d. J., Nachmittags 2 Uhr

anstehenden Termine zur Verpachtung auf 4 Jahre, und in dem

am 3. März d. J., Vormittags 10 Uhr

anstehenden Termine zum Verkauf ausgetreten werden.

Die Termine werden in dem zu verkaufenden Grundstücke abgehalten. Ich lade dazu Pacht- und Kaufstücker, mit dem Bemerkten ein, daß auch zur Zeit einzelne Localitäten des Grundstücks von den hiesigen Gesellschaften „Harmonie“ und „Liebertafel“ gegen eine jährliche Miete von insgesammt 300 Thlr. benützt werden, daß dasselbe aus 2 in der frequentesten Gegend hiesiger Stadt belegenen, die Ecke zweier Straßen bildenden Wohnhäusern besteht, sich zu einer Dismembration sehr gut eignet, mehrere größere Säle enthält, und vor etwa 20 Jahren theilweise neu erbaut ist.

Die Bedingungen des Verkaufs und der Verpachtung sind bei mir zu erfragen und werden im Termine bekannt gemacht.

Halberstadt, den 15. Januar 1856.

[282—83]

Der Justiz-Rath und Notar Pflaume.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schwerhörigkeit

sicher und bequem zu heilen.

Nach eigenen Erlebnissen und mehrfältiger Erfahrung treu mitgetheilt von G. D.

Preis 1 Thaler.

Diese Schrift wird dem Gehörleidenden großes Interesse gewähren. [493]

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig erschien soeben:

Die Heldenzeiten des Christenthums.

Die drei ersten Jahrhunderte der Kirche Christi dargestellt von

Heinrich Aritzler.

Erster Band:

Der Kampf mit dem Heidenthum.

Preis 1 Thlr. 18 Ngr. [501]

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Leib und Seele.

Zur Aufklärung über

„Köhlerglauben und Wissenschaft.“

Von

Julius Schaller.

Zweite, unveränderte Auflage.

Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Binnen 8 Wochen wurde die erste, 1200 Exemplare starke Auflage vergriffen.

G. Böhlau in Weimar. [485]

Stadt-Theater.

Donnerstag, 21. und Freitag, 22. Febr. kein Theater. Sonnabend, 23. Febr. Abonnement suspendu. Zum Besten der Armen:

Viel Lärm um Nichts. Lustspiel in 3 Acten von Shakespeare. Für die deutsche Bühne eingerichtet von Karl von Holtei.

Im Verlage von Moritz Rühl in Leipzig erscheint:

Saxonia.

Ein Magazin für Unterhaltung und Förderung praktischer Kenntnisse in Wissenschaft, Handel, Industrie und Verkehr.

In Heften à 3 Ngr.

12 Hefte bilden einen Band oder halben Jahrgang, wozu jedesmal

ein großes Kunstblatt als Prämie

geliefert wird: zum ersten Bande erfolgt eine

Ansicht von Chemnitz

in brillantem Farbendruck.

Gut und gediegen in der Unterhaltung, reichend und belehrend wo es gilt den Schatz menschlicher Kenntnisse zu mehren, und praktisch in der Mittheilung des Nützlichen und Wissenswürdigen wird das Streben der Saxonia sein. Durch Berichte über alles Interessante und Bemerkenswerthe im Sachsenlande, durch Andeutungen und Notizen für die allgemeine Wohlfahrt wird sie einen Centralpunkt für Mittheilungen über Sachsens Strebsamkeit und industrielles Wirken bilden, so daß sie aller Orten im lieben Vaterlande ein gern gesehener Gast sein wird.

Die Saxonia, wovon halbmonatlich 1 Heft erscheint, wird bestweise bezogen und bezahlt, wer jedoch die Prämie sogleich zu erhalten wünscht, und nicht mit dem 12. Hefte, wo solche allgemein an die resp. Abonnenten geliefert wird, hat auf den ganzen Band zu pränumeriren. — Die Prämie liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus und das 1. Heft ist daselbst sowohl wie durch alle K. Postanstalten zur Durchsicht zu erhalten und auch überhaupt die Fortsetzung zu beziehen.

Allen Vaterlandsfreunden sei die Saxonia angelegentlich empfohlen. [382—85]

Soeben erschien bei E. Garcke in Raumburg in dritter sehr vermehrter und verbesserter Auflage und ist auf feste Bestellung durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Behrend,

Die Kunst hundert Jahre zu leben,

nie krank zu werden, und jede abzehrende Krankheit, als: Lungensucht, Schwindelsucht, Auszehrung, Blutarmuth, Bleichsucht, oder welchen Namen dieses weit verbreitete Uebel sonst führen mag, wofern das letzte Stadium der Krankheit noch nicht eingetreten, ebenso Verstopfung und Unterleibsbeschwerden, gründlich zu heilen und den geschwächtesten weiblichen als männlichen Organismus auf den höchsten Grad von Kraft zu bringen und zwar ohne alle Medicin.

Motto: Der Geist heilt den Leib.

Preis: 1 Thlr. [432—37]

Von Ubligh in Magdeburg.

Aus der Bernunftreligion.

8 Reden. 2tes Heft.

Magdeburg, in Comm. bei Fabricius. 8 Sgr.

Zehn Jahre in Magdeburg, 1845—1855. 6te Aufl.

Magdeburg, in Comm. bei Fabricius. 5 Sgr.

Die Reden, welche obiges zweite Heft, sowie das früher ausgegebene erste bilden, sind auch einzeln zu haben; für Verbreiter derselben zu dem Partieprieis von 50 für 1 Thlr. [519—20]

gr. Mag. Giner zu
Ge- such.
100%
172%
150
130
119
103
115%
92%
85
108
98%
90
90
Ge- such.
98%
96%
10%
5. 16%
5%
5%
3%
Organe: nur von ist das Sprache Lärlich ng) und antixople che aus- ter sind chen Re- gradski Israel's; arment- und im Ven er- Kunst- hümlichf , ethno- Jahrgän- drlichen 24 Num- mehr em- nder ge- ondon Pf. St. zu stel- en auß- einrich br. um

An die Besitzer älterer Auflagen des Conversations-Lexikon.

Ältere Auflagen des Conversations-Lexikon werden von der Verlagshandlung des Werks, F. A. Brockhaus in Leipzig, gegen die neueste zehnte Auflage direct oder durch Vermittelung irgend einer Buchhandlung umgetauscht, und zwar wird

- 1) gegen portofreie Einsendung eines Exemplars irgend einer früheren Auflage und eines Geldbetrags von 12 Thaler ein Exemplar der zehnten Auflage, deren Subscriptionspreis 20 Thaler ist, geliefert;
- 2) werden auch Exemplare früherer Auflagen, an denen einzelne Bände fehlen oder unvollständig sind, umgetauscht, jedoch nur gegen besondere Entschädigung von 1/2 Thlr. für jeden fehlenden oder unvollständigen Band.

Ausführlichere Auskunft enthält ein Prospect, der in jeder Buchhandlung zu haben ist und auch auf frankirte Zuschriften von der Verlagshandlung franco übersendet wird. [527]

Einladung zur Actienzeichnung

auf das

Delsniz-Lugauer Steinkohlenbau-Unternehmen.

Zu diesem neuesten, laut Prospectus und Croquis, welche an den Zeichnungsstellen gratis ausgegeben werden, die günstigsten Ausichten auf einen lohnenden Erfolg darbietenden Unternehmen, werden von Montag den 11. Februar d. J. Zeichnungen gegen 2 Thlr. Anzahlung pro Actie entgegen genommen bei

Herren **Anhalt & Wagner** in **Berlin**,
Herrn **Louis Meister** in **Leipzig**, Bamberger Hof, 1 Treppe,

und den Herren **Haarth & Herfurth** in **Dresden**.

Die Zeichnung wird geschlossen, sobald die Actienzahl begeben sein wird.

Delsniz, Lichtenstein, Dresden und Leipzig.

Das provisorische Comité:

Fr. Wilh. Willkomm, Bergfactor. **Fr. Klappendach**, Kaufmann. **Aug. Müller**, Mühlenbesitzer.
Haarth & Herfurth, Banquier. **Louis Meister**, Kaufmann.

[530-32]

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Roeder** hiersebst, Schloßplatz Nr. 16 wohnhaft, ist am 16. Februar d. J. Nachmittags 1 1/2 Uhr, der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. Februar d. J. festgestellt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Eichborn**, Lindenstraße Nr. 29 wohnhaft, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 28. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Stadtgerichtsgebäude, Jüdenstraße Nr. 59, Zimmer Nr. 21 vor dem Kommissar, dem Königl. Gerichts-Assessor Herrn **Reegen**, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, nichts zu verabsagen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 15. März d. J. einschließlic, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners, haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 15. März d. J. einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 7. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Stadtgerichtsgebäude, Jüdenstraße Nr. 59, Zimmer Nr. 18 vor dem obgenannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften und zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu dem Allen anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorgeschlagen die Rechtsanwältin Justiz-Räthe **Burhard**, **Caspar** und Rechts-Anwalt Dr. **Berthold**.

Berlin, den 16. Februar 1856.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen.

[499-500]

Bell & Co., Commissions-Geschäft,

Nr. 1, Market Street, Caledonian Road, London,

empfangt fortwährend Sendungen oder Consignationen von Waaren, die sich für den Londoner, Schottischen und Irischen Markt eignen, zum Verkauf in Commission oder sofortiger Disposition. Zahlung wird sogleich nach Verkauf durch ihren Bankier angewiesen, oder, wenn gewünscht, Vorschüsse nach Empfang der Güter oder der Connossements gemacht. Die Waaren müssen vor der Absendung avisirt werden. Provision (Alles eingeschlossen) 10% auf Verkaufes. — Waareneinkäufe und allgemeine Commissionen werden mit 5% Provision ausgeführt. Anweisungen für den Betrag sind an die **London and Westminster Bank, London**, zu stellen; unfrankirte Briefe werden zurückgewiesen. [529]

Buchhalter-Gesuch.

Für eine renommirte Fabrik in Sachsen wird zum 1. April d. J. ein Buchhalter gesucht, welcher die Führung der Bücher und der Correspondenz (erstere nach doppelt ital. Art) sicher und vollständig versteht, mit empfehlenden Zeugnissen über Moralität und Leistungen versehen ist und eine Caution von einigen Tausend Thalern erlegen kann, für welche genügende Sicherheit geboten wird. Reflectirende wollen ihre Anträge, unter Beifügung ihrer abschriftlichen Legitimationen, unter Chiffre **A. Z. 10**, versiegelt der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco zuseuden. [517-18]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann C. W. Kleinert in Trautenberg mit Fr. Emma Gempel in Freyhan.
Getraut: Hr. S. Goldscheider in Breslau mit Fr. Laura Friedheim.
Geboren: Hr. Doktor Bähler in Altenburg eine Tochter. — Hr. Gerichtsarzt Dr. Karl Baumann in Oberwiesenthal eine Tochter. — Hr. Hermann Grimm in Döberstau bei Bayen ein Sohn.
Gestorben: Hr. Hypothekenschriftführer Friedrich Wilhelm Krivone in Borna. — Hr. Karl Emil Salzer aus Jöhstadt in Chemnitz.

Geschichte Bildhauer

in Holz finden dauernde Beschäftigung bei **Krebs** in Berlin, Charlottenstraße Nr. 2. [510]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

- I. Nach Berlin zc. u. von dort, A. über Cöthen: Abf. 1) Wrgs. 5 U.; 2) Wrgs. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg). — Anf. a) Wrgs. 12 1/2 U. (vom Nachtlager in Wittenberg); b) Wrgs. 2 U. 20 M.; c) Wrgs. 12 U. (Magdeb. Bahn). B. über Raderau: Abf. 1) Wrgs. 5 U.; 2) Wrgs. 6 U. (Güter- u. P.-Zug); 3) Wrgs. 2 1/2 U. — Anf. a) Wrgs. 1 1/2 U.; b) Abds. 8 U. (Güter- u. P.-Zug); c) Abds. 9 1/2 U. (Dresdn. Bahn.)
- II. Nach Dresden, incl. nach Chemnitz, zc. u. von dort: Abf. 1) Wrgs. 6 U. (m. Nachtlager in Prag); 2) Wrgs. 8 1/2 U. (Courierzug, m. Nachtlager in Cöthen); 3) Wrgs. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Wrgs. 10 1/2 U. (Schnellz.). — Anf. a) Wrgs. 6 1/2 U.; b) Wrgs. 10 U.; c) Wrgs. 1 1/2 U.; d) Abds. 5 1/2 U.; e) Abds. 9 1/2 U. (Dresdn. Bahn.)
- III. Nach Frankfurt a. M. u. von dort, A. über Halle: Abf. 1) Wrgs. 7 U.; 2) Wrgs. 12 U. (m. 11 St. Uebernachten in Guntershausen); 3) Wrgs. 10 U. (Schnellz.). — Anf. a) Wrgs. 7 1/2 U.; b) Wrgs. 2 U. 20 M.; c) Abds. 5 1/2 U.; d) Abds. 9 1/2 U. (Magdeb. Bahn). B. über Hof: Abf. 1) Wrgs. 6 U.; 2) Wrgs. 7 1/2 U. (Eilzug); 3) Wrgs. 3 1/2 U. (m. 6 1/2 St. Uebernachten in Hof u. 12 St. Uebernachten in Bamberg). — Anf. a) Abds. 8 U. 5 M.; b) Wrgs. 11 1/2 U. (Baier. Bahn.)
- IV. Nach Hof zc. u. von dort, Abf. 1) Wrgs. 6 U.; 2) Wrgs. 7 1/2 U. (Eilzug); 3) Wrgs. 12 U.; 4) Wrgs. 3 1/2 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. — Anf. a) Wrgs. 8 U.; b) Wrgs. 1 U.; c) Wrgs. 4 U. 40 M. aus Zwissau u. Werdau; d) Abds. 8 U. 5 M.; e) Wrgs. 11 1/2 U. (Baier. Bahn.)
- V. Nach Magdeburg zc. u. von dort: Abf. 1) Wrgs. 7 U. (Schnellz.); 2) Wrgs. 7 1/2 U.; 3) Wrgs. 12 U. (m. Nachtlager in Uelzen, Hannover u. Wittenberg); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Cöthen); 6) Wrgs. 10 U. — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 M. (aus Cöthen); b) Wrgs. 8 U. 35 M.; c) Wrgs. 12 1/2 U.; d) Wrgs. 2 U. 20 M.; e) Abds. 9 1/2 U. (Magdeb. Bahn.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11 — 1 Uhr.
Pharmakogn. Museum (Altes Paulinum), 1 — 3 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungs-Halle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9 — 4 U.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Siphonbäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Krebs's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.